

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Ausgabe Merkur-Rundschau. 1942-1942 1942**

261 (21.9.1942)





# WHW.-Fußball am Oberrhein

**Strasbourg überrumpelte**  
Vor 5000 Zuschauern mußte sich die Karlsruher Mannschaft auf der Weinau eine hohe Niederlage gefallen lassen, die nach Ablauf der ersten halben Stunde nach einer kleinen Katastrophe ausbrach. An der Tat benannten die Strasbourg mit einem derart schnellen Tempo, daß nach 18 Minuten das Resultat bereits 3:0 und nach Ablauf der ersten Stunde 4:0 stand. Bis dahin war es jedoch nicht die Hälfte noch der Halbzeit. Jedoch erst nach Seitenwechsel gelang es Biele, den ersten und zugleich einzigen Treffer einzuführen, dem aber Strasbourg schon wenige Minuten später ein fünftes Tor entzogen wurde.

Als Entschädigung für die hohe Niederlage kann man das reiche Publikum anführen, denn die Zuschauer waren ausgiebig an der Weinau, derweil Strasbourg seine aus Spielern der beiden Klubs H-Sportgemeinschaft und Halbeslohclub bestehenden Mannschaften zur Stelle hatte und besonders in P. Wächter als Sturmführer einen ersten Anmarsch setzte. Bei den Gästen mangelte es an dem nötigen Verständnis mit dem Nebenmann. Am besten fiel noch der Verteidiger Demmeler und der Halbrechte Biele.

**Kastatt spielte einheitlicher**  
Am Tage des WHW-Sports trafen sich in Kastatt auf dem Platz an der Hahnstraße die beiden Kreismannschaften Hagenua und Kastatt zu einem schönen Freundschaftsspiel, das die Kastatter verdient 2:1 gewinnen konnten. Die Kreismannschaft Kastatt setzte sich fast ausschließlich aus Spielern des KSG zusammen, die namentlich in der ersten Halbzeit ausgezeichnete Proben eines guten Fußballerspiels abgaben. Kluge Kombinationen, die auch vor dem Tor fast allzeit zu Ende geführt wurden, brachten das Tor der Kastatter mehrfach in Gefahr. Die Gäste waren aus Spielern des alten Kreisfußballclubs Hagenua, die das Spiel sehr einheitlich führten. Für ein schönes Spiel war nicht zu übersehen, was die Kastatter, wo die Spieler ein genaues Spielverständnis aufwanden, dennoch befähigt sie in dem Mittelstürmer Bogt einen gefährlichen Torhüter, der allerdings ziemlich viel hatte. Die meisten Angriffe scheiterten an der guten Kastatter Verteidigung oder dem mit unflätiger Ruhe antwortenden Torwart Ball.

Als Abschluss zielbewussten Aufbaus einer Kombination konnte Kastatt in der ersten Halbzeit zwei Tore für sich buchen. Das erste im Anschluß von Halbspieler das zweite in fast derselben Weise. In der zweiten Halbzeit hatten die Gäste etwas mehr vom Spiel. Sie zeigten guten Mut, der schließlich mit einem verdienten Tor gekrönt wurde. Das ganze Spiel war von einem freundschaftlich sportlichen Geiste getragen.

Vor dem Spiel trafen sich eine AG-Mannschaft und eine Jugendmannschaft des WHW zu einem Spiel, das die Jugend mit 4:1 Zonen für sich entscheiden konnte. Die AG-Mannschaft durchgeführte leichtathletischen Wettbewerbe für den Fernkampf der HJ-Banner brachten gleichfalls guten Sport.

**Pariser Wehrmacht-Elf in Mannheim**  
Die aus den besten Kräften der norddeutschen Gauliga zusammengesetzte Elf der Wehrmacht vereinte WM, Walhof und Nederau, die sich lange Zeit wie eine alteingesessene und kampferprobte Einheit schlug, lieferte den Gästen einen schweren Kampf. Der Pariser Wehrmacht-Elf, die ihre am Vortage in Frankfurt erlittene 3:2-Niederlage unter allen Umständen wettmachen wollte, im Rahmen der großen WHW-Veranstaltungen der Wehrmacht-Sportler vor 7000 Zuschauern einen kämpferischen und hochinteressanten Kampf.

Nach hatte in der 28. Minute — nachdem die Mannheim eine famose Start erwidert hatten, der Paris zunächst etwas von seinem Gleichgewicht nahm — die Stadt-Elf mit 1:0 in Führung gebracht, die aber Propava (Wittfeld) ausgleichen konnte. Der Halbspieler Janen (Krefeld) brachte dann die Soldaten mit dem zweiten Tor in Front, das Dammer für Mannheim in einer famosen Einzelleistung ausgleichen konnte. Kurz vor dem Wechsel war es dann Weinhold von Frankfurt, der das dritte Tor für die Soldaten schloß.

Nach dem Wechsel hatte zunächst Högner, der Nürnberg Torwart, der für die Gäste das Tor hütete, einen Elfmeter von Gelmut Schneider abgewehrt, doch dann mußte er sich vor Zug mit dem dritten Tor geschlagen geben. Während er verließ ausgeschieden war, schloß Krieg

das 4. Tor für Mannheim, dem Dammer und Pfeilschle den 5. und 6. Treffer folgen ließen. Bei den Soldaten schied nun der Nationalverteidiger Villmann verletz aus, so daß es den Gästen nicht gelang, als würden diese unrettbar hoch gefährlich bleiben. Als aber Pfeilschle als Verteidiger eintraf, da ließen die Soldaten auf einem großartigen Endspurt auf, bei dem sie ganz besonders der Linke Käufer Vornemann von Schalte auszeichnete, der seinen Angriff wunderbar unterließ und mit blenden Vorlagen versorgte. Janen und Streiter stellten das Ergebnis von 5:6 her und dann war es nochmals Weinhold, der einen Halb-Elf-Meter mit äußerster Kunst zum sechsten und ausgleichenden Tor umsetzte.

Die Soldaten-Elf durfte am Schluß über einen tosenden Beifall der Mannheim-Sportgemeinde quittieren, die mit fliegenden Fahnen an ihren Soldaten übergegangen war.

Dem von Unverfehrt-Forsheim blendend geführten Spiel ging ein Treffer der alten Herren von Frankfurt und Mannheim voraus, bei dem die Mannschaften wie Högner, An, Stubbs, wieder einmal auf dem Feld standen und trotz ihrer Jahre hervorragend zu gefallen wußten. Frankfurt, das die bessere Zusammenarbeit zeigte und deren Sturm besser war als bei Mannheim, legten verdient mit 4:1 Zonen.

**Heidelberg — Kastatt 18:2**  
**Vor-Schiedsspiel in Heidelberg**  
Die Heidelberg-Sportvereine hatten 1942 für eine Kriegs-Whw-Veranstaltung Kastatt zu einem Vorabend eineladen, der mit einem Heidelberg 18:2 Siegreich endete. Kastatt war durch Weiler-Karlruhe und Bara-Ulmann verfehrt, für Heidelberg botte Karmann-Karlruhe, für Heidelberg wurden 7 Kämpfe nach Punkten entschieden und war siegte Winter-Heidelberg über Brunner-Kastatt, Schmitt-Heidelberg über Salmann II-Kastatt, Reinhardt-Heidelberg über Reichen-Kastatt, Stein-Heidelberg über Schuster-Kastatt, Benz-Heidelberg über Weiden-Kastatt, Karmann-Heidelberg über Weiler-Karlruhe, Karmann-Karlruhe über Salmann I-Kastatt. Unentschieden kämpften: Gudele-Heidelberg und Voll-Kastatt, sowie Kallschmidt-Heidelberg und Bara-Ulmann. Gernarod-Heidelberg kämpfte überlegen und gewann durch Aufgabe von Krieger-Kastatt in der dritten Runde.

**Hagg lief 5000 Meter in 13:58,2!**  
Gunder Hagg scheint wirklich ein „Phantomläufer“, wie ihn seine Landsleute nennen, zu sein. Der Schwede legte gestern in Göteborg die 5000 Meter als erster Mensch unter 14 Minuten zurück. Mit einer Zeit von 13:58,2 verbesserte er den seit Juni 1939 bestehenden Weltrekord des Finnen Eino Pääki um nicht weniger als 10,6 Sekunden! Aber nicht genug mit diesem Rekord, stellte er „unermüdet“ über drei Meilen eine weitere Weltbestleistung auf, mit der er seinen erst neun Tage alten Rekord um drei Sekunden verbesserte. Zweiter bzw. Dritter in diesem denkwürdigen Rennen waren Bror Hellström mit 14:14 bzw. R. E. Karlsson mit 14:26.

**Arne Anderssons Angriff auf Garbis 1000 Meter-Wehrmacht war zum Scheitern verurteilt.** Der Schwede erreichte nur 2:29,8 und blieb damit klar unter der Weltbestleistung des Deutschen mit 2:21,5.

**Jahresbestleistung von Mellerowicz**  
Der deutsche Doppelmeister Harald Mellerowicz stellte sich beim Sportfest des WHW, Wädler in Krafau in hervorragender Form vor. Über 200 Meter stellte er in genau 21 Sekunden eine neue europäische Jahresbestleistung auf, die nur um eine Zehntelsekunde hinter dem deutschen Rekord zurückbleibt. Auch über 100 Meter war Mellerowicz in 10,4 Sekunden siegreich. Die Wehrmacht des WHW, Berlin lief die 100 Meter in neuer deutscher Jahresbestzeit von 43,1 Sek.

## Der Deutsche Sport sammelte

Hand in Hand mit den Sportlern anderer Lager eröffneten die Mitglieder des NS-Reichsbundes für Leibesübungen am Wochenende das zehnte Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Es war eine große Gemeinde, die sich an diesem Tage auf allen Straßen und Plätzen, in allen Städten und Dörfern des Großdeutschen Reiches zusammenfand in dem Bestreben, das Ergebnis des Vorjahres zu überbieten und einen neuen „Reichsrekord“ aufzustellen. Verschiedentlich waren Veranstaltungen eines für diesen Zweck aufgegeben. Der Belang dieser Kämpfe sowie die Beteiligung an alle von anderen WHW-Veranstaltungen des deutschen Sports war derart hoch, daß gerechnet werden kann.

# Deckungsspiel brachte Schweden den Sieg

Deutschlands Fußballer im Olympiastadion 2:3 geschlagen — Klingler schloß das Führungstor für Deutschland Schwedens Mittelläufer hinter den Verteidigern

Durch eine eindrucksvolle Leistung, in der Kraft, Konzentration und taktische Sicherheit vorherrschten, hat die schwedische Fußball-Nationalmannschaft am Sonntag im Berliner Olympia-Stadion im 15. Länderkampf mit 3:2 (2:2) einen weiteren Sieg über die deutsche Vertiefung errungen. Dabei zeigte die deutsche Elf spielerisch eine schöne und abgerundete Leistung, scheiterte aber an dem genauen Sicherheitsspiel der Gäste, die durch energiegelade Vorstöße und eindrucksvolle Schnelligkeit nicht oft, aber immer gefährlich den deutschen Strafraum bedrohten. Henry Carlsson hatte Schweden in der 7. Minute die Führung verschafft, Decker gleich nach 15 Minuten aus und zwei Minuten vor der Pause erhöhte Klingler auf 2:1, aber mit dem Gegenstoß schaffte der gefährliche Carlsson noch den 2:2-Pausenausgleich. Nach dem Wechsel war es Martensson, der mit einem dritten Tor den achten Schwedensieg erzwang.

**Durchreicher Klingler**  
Die deutsche Mannschaft begann den Kampf mit Schwung und gegenseitigem Verständnis. Sie eroberte sich sofort den Ball und drängte die gelbblauen Schweden in ihre Hälfte zurück. Hier dann geigten die Schweden in der fünften Minute ihre große Gefährlichkeit und Angriffskraft, als Nordahl einen plötzlichen schnellen Durchbruch mit einer Bombe abgab, die Jahn jedoch sicher meisterte. Zwei Minuten später jedoch fiel bereits überlegen der schwedische Führungstreffer. Mit Schwelle hatte die rechte schwedische Flanke Raum gewonnen und den Ball zur Mitte gespielt.

Höhe konnte diesmal den jungen Nordahl nicht stoppen, der das Tor zu dem freistehenden gefährlichen Garbis Carlsson lenkte. Der kleine Schwede hatte wenig Mühe, mit fähigem Schuß Jahn zu schlagen und seiner Elf die Führung zu verschaffen.

Durch diesen schnellen Erfolg ließ sich die deutsche Elf aber nicht erschüttern. Sie trat vielmehr ihre Angriffe noch entschlossener und härter an. Die deutsche Überlegenheit trat klar zutage, und der verdiente Ausgleich ließ auch nicht lange auf sich warten.

Einflußreicher Klingler hatte mit hartem Schlag die Kette getroffen, und das Tor sprang vor die Füße des ungedeckt anlaufenden Decker, der entlochen aus 20 Meter Entfernung den Ball hoch in die Torede jagte.

Dieses Tor brachte den deutschen Elf die letzten hemmenden Unsicherheiten. Auf beiden Flügeln wurde der schwedische Strafraum wiederholt betraut und Sonderbeislag holte sich zweimal der Durchreicher Klingler, der einmal aus spitzem Winkel

einen laufenden Scharffuß losließ und dann nach packendem 40-Meter-Lauf abermals zu einem Torhieb ansetzte, die aber beide knapp ihr Ziel verfehlten.

25 Minuten waren bereits gespielt, als die Schweden wieder in die deutsche Hälfte einbrachten und hier die erste Welle des Kampfes erzwangen. Zwei Minuten später gab es dann den ersten deutschen Eckball, den Walter mit einem Auskick abgab. Der Kampf war nun wieder ausgleichend und nahe in jeder Phase. Das Tempo hatte sich noch gesteigert, beide Mannschaften waren in einer ausgezeichneten Körperform und kämpften hart in ritterlichem Einsatz. Große Bewegung ging durch die Mägen der Zuschauer, als Jahn 20 Meter vor dem Schwebetor zu einem seiner gefährlichsten Freistöße ansetzte, der aber über Abwehrmauer und Torlatte hinweg ins Aus schickte.

**Tor und Gegenort in zwei Minuten**  
Dreimal wurde dann Berquist auf schwere Proben gestellt. Das deutsche Führungstor lag nun Minuten lang in der Luft, aber nach der dritten Schwedenecke fauchte ein abermaliger Handfreistöße des Düsselborfer Verteidigers in die Abwehrmauer hinein, während Lechner zweiter Eckstoß auf der Latente des Schwebetores ansetzte.

Doch zwei Minuten vor dem Pausenpfiff kam der Dausgänger Klingler in den Besitz des Balles und schloß im Lauf wieder zur deutschen 2:1-Führung ein. Nach dem jedoch der Jubel nicht verhallt, als Schweden bereits gleichgezogen hatte, im Gegenstoß erhielt abermals der kleine Carlsson nach schwacher Abwehr von Jahn freistehend das Tor und setzte es schließlich am deutschen Torwart vorbei zum zweiten Male ins Netz.

Mit erhöhtem Tempo begann die deutsche Elf die zweite Halbzeit, aber die Schweden gingen diese Gangart glatt mit. Noch mehr als vor der Pause legten sie nun Wert auf ein genaues, kraftvolles Deckungsspiel, und der lange Mittelläufer Emanuelsson stand noch hinter seinen hart an der Außenlinie bedenkenden Verteidigern auf Wachtposten. Klingler — Walter — Lechner zeigten ein schlußmäßiges Zusammenenspiel, das der Augsbürger mit einem etwas zu hoch gezogenen „Schieß“ über den Kopf abschloß.

Der deutsche Sturm machte nun deutlich den Fehler, zu engmaschig zu spielen und mit den Schüssen zu warten.

So bewegte sich das Spiel zwar in der schwedischen Hälfte, blieb aber ohne zahlbaren Erfolg. Umgekehrt arbeiteten die Gäste. Sie ließen aus der eigenen Hälfte mit schnellen Spürts vor und waren dann immer hoch gefährlich. Schwedens Mittelflächer Högner wurde verletzt, für den Hornquist eintrat.

Sekunden später fiel bereits in der 62. Minute die Entschieden, denn der nach einem gelassenen Nachstoß Martensson lenkte einen scharfen 20-Meterschuß unter die Kette.

Nach erwartete aber jeder der 9000 Zuschauer den Ausgleich, denn unsere Elf drückte im ersten, aber zwei weitere Schüsse und im großen Schuß Decker's hielten wir Wirkunglos. Amal Torwart Berquist sich nun selbst überließ, Bernadens feuerte die Mauer unter Spielern an. Jeder aus sein Belieben, aber die schwedische Abwehrmauer hielt stand und ließ sich auch durch die überraschenden und schon wirkenden Spielzüge unserer Stürmer nicht in Verwirrung bringen. Es blieb beim 3:2 für Schweden.

**Nobbe — nicht Voigtmann**  
Eine besondere Ueberraschung für die Tausende war, daß die Schweden auf dem Rücken ihrer gelben Trikots große Rückennummern trugen, so daß es später leicht war, die einzelnen Spieler im Gewirr des Kampfes sofort zu erkennen. Deutschlands Elf trug das einfache, aber schmutzige Abtritte, und mit Interesse wurde festgehalten, daß Reichstrainer Herberaer sich entschloß, das linke Flügel den bisher als Stoppverwehrt Hambrüner Nobbe einzusetzen und den Flanqueur Voigtmann in der Reserve zu lassen. Es erweisen sich dadurch folgende Mannschaften aufstellungen:

Schweden: Verrault; Nilsson — Leander; Persson — Emanuelsson — Grahn; Martensson — Grefin — Nordahl — Carlsson — Hubera. Deutschland: Nobbe; Jahn; Jahn; Krufer — Sold — Nobbe; Rehner — Decker — Walter — Cima — Klingler.

## Badische Erfolge in Grünau

Patende Nihilistkämpfe bei den Wasserkampfspielen der HJ.

Die Wasserkampfspiele der Hitler-Jugend 1942 wurden am Sonntag in Berlin-Grünau und auf dem Wannsee abgehalten. In allen Wettbewerben der Jünger, Jünglinge und Senker gab es recht hohe und zum Teil mit hervorragenden Leistungen. Die besten Leistungen waren die der Wehrmacht, deren Sieger der Dr. Schluender mit verschiedenen Nihilistkämpfern der Wehrmacht als seine Ehrennächste beibehalt.

Wir Badener freuen uns dabei über die schönen Erfolge, die sich die Mannheimer Kanusportler zu erringen konnten. Konnte nun die Wehrmacht die Sieger von den Jünglingen der Mannheimer HJ, sogar die Meiterschaft erkämpft werden, während im Jünger-Kanadier und Jünger-Kajak der Wehrmacht der zweite Platz gelang. Im Jünger wurde der Wehrmacht die Nihilistkämpfer, folgende Meister und Reichsmeister wurden ermittelt:

Jünger: Hitler-Jugend: Doppelkajak o. St. 1. Berlin (M. am Wannsee) 5:24,1; Schwere Vier m. St. 1. Köln-Madagen; (Donner HJ, 19:23) 5:21; Jünger: 1. Pommer (Heilshausmann) 4:41,2; 5. Baden (Nihilist-Mannheim). WM: Gja-Doppelkajak m. St.

(Schüler und Schloßabrennen: 1. Hessen-Raffau (H. B. Main). Kanusportler: Hitler-Jugend: Einer-Kajak 1. G. Hochmer (HJ) 2:38,2; Zweier-Kajak: 1. Wehrmacht (H. B. Suenen); Jünger-Kanadier: 1. Düsselborfer (H. B. Wuppertal) 8:00,2; 2. Baden (Mannheimer HJ); Kleiner Vierer: 1. Baden (H. B. Mannheim) 2:08,5; Mannschafts-Kanadier: 1. Ostpreußen (Königsberger HJ) 2:26; WM: Vierer-Kajak: 1. Berlin (Hof Berlin) 1:37,5; 2. Baden (Mannheimer HJ); Zweier-Kajak: 1. Niederbühl (H. B. Wg.) 1:54,8.

Segeln: HJ: Württemberg: 1. Hamburg (Krausmann-Gruno); Dalmatienklasse: 1. Heideberg (Berlin).

**Nixe Charlottenburg erstmals besiegt**  
Zum ersten Male, seit eine deutsche Frauen-Reinheitskommission der Schwimmern einer anderen Mannschaft den Vorrang lassen. In diesem Jahre brachten die Schwimmern des S. C. L. N. S. in München-Gladbach auf eigener Bahn auf 1108,6 Punkte und ließen damit die seit 1931 unbesritten an der Spitze des deutschen Frauen-Schwimmens stehenden Nixen um 14,5 Punkte hinter sich. Gladbach schloß sich in den fünf Staffeln mit folgenden Leistungen: 1. Nixe Charlottenburg 1108,6 Punkte; 2. Nixe Berlin 1094,1 Punkte; 3. Nixe Köln 1088,6 Punkte; 4. Nixe Frankfurt 1083,1 Punkte; 5. Nixe Hamburg 1078,6 Punkte.

## Durch Energie und Konzentration

Die schwedische Elf hat einen vielleicht etwas unklügeligen, aber durchaus nicht unbedeutenden Sieg errungen. Die um einen deut etwas schärferen Gäste spielten erwarben sich das Recht auf diesen Erfolg durch eine hervorragende Körperliche und taktische Leistung, denn in jedem Augenblick war freis der Deckungsplan neben den deutschen Stürmern zu sehen, die sich dadurch stets mit Mühe freizubewegen mußten. Berquist, die Verteidiger, Emanuelsson und die Jüngerer zeigen die beste Leistung. Auf deutscher Seite hatte es besonders Walter schwer, sich zu entfalten. Gut spielten Klingler, Krufer, Sold; auch die Verteidiger befreiten, wie überhaupt kein einzelner Spieler enttäuschte, wenn auch der letzte Erfolg ausblieb.

**Blühen auch im Herbst**  
Alle Rechte durch Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart Berlin  
1. Fortsetzung  
Und schon verdrängen die Reben ranke, ach, so autwillige Ede:  
„Jeder Tag muß einmal scheiden, Jede Blume muß verblühen, Einmal müssen wir es leiden, Daß mir vor dem Abschied sein.“  
Und dann fällt das Licht hernieder, Dunkler wird des Himmels Schein, Und der Dämmerung Gefieder fällt die müde Sonne ein.“  
Die Weltlichkeit des Liedes steht fest, seine Herkunft ist ungewiss. Aber der Sang, den Valentin in eine sechende Kunde oder über ein Bett geworfen hat, schmeichelt sich in die Ohren. Verträge man Valentin über die Herkunft der Strophen, lächelte er und sagte, er wisse nicht woher, er habe es wohl eingetmet auf einer feinen Reife.  
„Liebe Seele, will dir bangen, Schließe nicht der Hoffnung Tür, Nicht ist nicht davongegangen, Nur verwanbelt leuchtet's dir! In des Himmels Sternenhöhen flüht es seine Wanderung, Um am Morgen aufzusteigen Wieder Sonne, frühling'sung!“  
Schüler Kaiser ist ein geschickter Mensch, seine Seele kann gegenüber dem Lied, das er hört, gegenüber dem Platz, an dem er sich befindet, nicht gleichgültig bleiben. Ein Weh schneidet ihm die Kehle, auf einmal hinst der Trompetenschall dem Gelänge nach. Selbständig flattern die Zöne in der Luft wie goldene Schmetterlinge. Da scheint's, als wolle der

Nebel zerreißen, die Sonne muß nahe sein, ja, Kaiser glaubt zu sehen, wie das Grau mit einem Male von Streifen milden Lichtes durchwirkt ist. Und wirklich kommt ein Wind auf und flößt über den Gottesacker, zupft an den grauen Schwaden und entschleiert für einen Augenblick die Landschaft.  
Der unmaurerte Friedhof liegt mit der Kirche auf einer Höhe über Himmelssbach. Hier ruhen die Abgeschiedenen nicht wie anderswo mannigfaltig unter der Stätte ihres einzigen Wandels, sondern hoch über den Straßen, und wenn man an sie denkt, muß man den Blick heben und nicht senken. Das ist schön, denn auch die Himmelskinder, jungen die Seligen lieber im Licht als in der Finsternis.  
Im Friedhof vorbei führt ein Pfad zu einem Hügel, der weit höher als die Friedhofshöhe mächtig und breit ausläßt. Das ist der Himmelssberg. Doch hat er trotz seines herrschaftsvollen Namens keine Beziehung zum Gottesacker, von dem aus für die, welche darauf hoffen und denen es die Hinterbliebenen gönnen, der Weg zum Himmel führen soll.  
Nein, der Himmelssberg ist älter als der Friedhof und heißt seit alters her der Himmelssberg, zu seinen Füßen liegt Himmelssbach, und der Weg, welcher von Himmelssbach nach dem Himmelssberg führt, heißt Himmelssweg. Wie hätte es auch inmitten soviel Himmel anders sein können?  
Der Leser möge sich aber weder auf die Suche nach Himmelssbach geben, noch soll er den Himmelssberg mit einem ähnlichen Namensbruder verwechseln, der im gleichen Gebirge seinen Kopf gen Himmel streckt. Es gibt Gründe genug, über alle Spuren und Zeichen den Pfad der Phantasie weisen zu lassen; dort aber, wo die Spuren erschwinden, läßt die Verwunderung zu ahnen, daß sie nicht wiedererkennen. Denn erstens die Wirklichkeit unbekleidet, so wäre sie keine Geschichte; wollte man sie aber

als Geschichte gelten lassen, so wäre sie nicht schön, denn schön ist eine Geschichte nur in ihrer eigenen Wirklichkeit, die sie anzeigt wie ein Kleid, das mit Liebe angemessen, zu ihrem Preise gemerkt ist.  
Auf dem Himmelssweg wandern ein junger Mann und ein junges Mädchen mitten durch das Dicht des Nebels, und gerade solche Wanderung scheint den beiden recht zu sein. Sie nennt ihn „Severin“, er flüstert „Martina“, dabei gibt er ihr Antworten, die zwischen Jartzeit und Herbst schwanken, genau in der Mitte, erträglich noch und doch schon aufreizend. Aber wenn sie ihn sein Treiben verweilt, schließt sie offenbar nur, weil es zu dem unmittelbaren Spiel gehört. Der Weg steigt an, weidet sich und wandert eine kurze Strecke frei den Hang entlang. Severin lacht: „Sieh, wofür ein Nebel auf ist! Bei klarem Wetter würde man uns hier von weither sehen!“ Er umarmt das Mädchen von neuem, aber auf einmal wird der Nebel dünner, Martina macht sich los. Trompetenläute kommen gepfeilt geitren, es klingen die Hölle, weit weiter. Der Nebel reißt. Jetzt sehen Severin und Martina unterhalb des Berges den Gottesacker, vom Nebel eingehüllt. Sie sehen die Leitbänder als einen dunklen Faden, eine Anklammerung von tiefem Schmerz, aber das sah auch das Weh der gestärkten Männerfragen und der demüdrückte zu erheben magt. Sell nur durchblüht Kaufers Trompete mit metallischem Leuchten die Trauerläute.  
„Du begräbst sie ihn“, sagt Martina ernst. Nach einer Weile fährt ihr der Belegte getrieben, auch ein ihm zu sagen: „Das blüht uns allen einmal!“ Aber der Nebel, in dem er sich zu fällen gedenkt, will ihn nicht recht einklinken, denn Martins Augen strahlen ihm so hell und liebevoll an, daß der Gedanken an den Tod in dem Augenblick, in dem er sich zu einem Satz entfaltet, von der Gegenwärtigkeit des Lebens auch schon gestürzt wird.

Severin hält sich daher in der Mitte zwischen Tod und Leben. Er gedenkt des Valentin vor, aber nicht seines Todes, sondern seines Lebens: „Er hat sein Leben genossen!“ Martina führt die feste Erinnerung im Klang seiner Stimme und fragt mit leichtem Unbehagen: „Reidest du es ihm?“  
Wirklich hat Severin gedacht: Ich möchte, daß auch mich das Glück einmal valentinisch besucht, unbefürchtet und von großartiger Gleichgültigkeit gegen die anderen, die es mir nicht gönnt.  
Da er schweigt, beginnt Martina von neuem: „Man soll über die Toten nichts Schlechtes reden, aber Weibergeschichten leben miteinander länger als der Mann, der sie anrichtet! Geißelst dich etwa, dein Nachfolger zu werden?“  
Severin ist gewiß kein großer Frauenfeind, doch hat er immerhin genügend Erfahrung, um zu wissen, daß er nicht mit lauten Worten herausplaudern darf, was er fördern eine Minute lang geträumt hat. So erwidert er lässig: Es gäbe jeden nur einmal, und keiner könnte eines anderen Leben wiederholen. Da Martina aber weiter eine mürrische Miene speazieren trägt, weißt sie erfrischend: „Ich glaube, es hat jeder sein Lebensglücklein in sich, darauf muß er hören und danach muß er sich richten!“  
Dann müße wohl der Vor ein ganzes Spötchenpiel gehabt haben, versteht Martina sofort, aber sie wolle etwas ganz anderes hören. Hören will sie von Severin: Was Nachfolger, was Weibergeschichten, ich liebe dich, allein dich, und trage kein Verlangen nach Abenteuern! Wie sollte ich mich also nach einem Leben sehnen, gleich dem des Valentin vor?  
Vergeßlich wartet Martina auf so liebe Worte, aber die Luft, sie doch noch aus Severin herauszulocken, gewinnt Gewalt über sie, und so versteht sie mit gespitzter Nasenflügel:

„Wenn ich alles überschlage, kann ich die Frauen schon verstehen, die den Valentin geliebt haben! Er hatte eben etwas — als sie dieses „Etwas“ nicht geschämmt über braunen Augen, als erblickten sie eine ersehnte lodende Ferns. Severin bemerkt die Veränderung wohl! — nun eben etwas Unabgäres in seinem Wesen, das Frauen ätzern und ganz ohnmächtig macht!“  
Severin klärt sich über das Burschenalter hinaus, für ihn gibt es keine Wackelpflanze mehr, in zwei Jahren wird das dritte Jahrrecht über ihm aufzuwachen. Er gleicht zwar nicht einer antiken Göttergötter und seine Gestalt ist gewiß nicht von vollendetem Ebenmaß, aber er ist ein hübscher, blonder, gerade angewachsener Mann, den eine Frau immerhin mit einigem Vergnügen ansehen darf.  
Hätte sonst Martina ihn, der vor Gott und den Menschen alle andere als eine gute Partie ist, als Herzogsfreund gewollt? Wirkkräfte nicht täglich bei Burgers Streit seinetwegen, wird Martina nicht von ihrem Vater und ihrer Mutter immer wieder in das Liebesbühnen der Weibergeschichten getaucht. Martina möge von Severin klär lassen, der nichts hat und nichts erbt! Und sie hält trotzdem zu ihm? Er braucht nur daran zu denken, und sein Selbstbewußtsein flüht hoch wie ein Stehpaumännchen, und kläglich sinkt die Eifersucht zusammen, wie ein schlecht gefügter Bau.  
Nur eine Säule bleibt stehen: die Säule der männlichen Eitelkeit, aber die hat soeben einen Sprung bekommen. Denn kein Mann hört es gern, daß ein anderer das „Etwas“, das „Unabgäres“ haben soll, das die Frauenherzen nicht wie eine Silberfische die Wundenblume.  
Darum sucht Severin nach Worten. Aber während er damit beschäftigt ist, schließt sich der Nebel und verpackt die Trauerverfallung auf dem Gottesacker und auch Martina und Severin wieder in seine graue unbedürftliche Wolke. (Fortsetzung folgt)

